Nr. 334. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 18. Juli 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Todestage der Königin Luise.

† 19. Juli 1810.

Wie nur wenige Königinnen gleich der preußischen Königin Luise geliebt worden sind im Leben, so sind wenige gleich ihr beweint worden im Tode, und die Wallfahrt, die noch heute zu ihrer Ruhestätte, zu ihrem Denkmal im Thiergarten geschieht, zeugt von dem treuen Gedächtniß, das Preußens Volk der Unvergeßlichen bewahrt. Immer wieder gelten von ihrer Gestalt, im Mausoleum von Rauchs Meisterhand geschaffen, die Worte des edeln Freiheitssängers Theodor Körner:

Du schläfst so sanft! Die stillen Züge hauchen
Noch deines Lebens schöne Träume wieder;
Der Schlummer nur senkt seine Flügel nieder,
Und heilger Friede schließt die klaren Augen!

Königin Luise selbst hat von sich gesagt, daß die Geschichte sie nicht zu den großen Frauen rechnen würde; aber ihre Macht ruhte in dem Zauber ihrer sieghaften Persönlichkeit, in der sich eine Fülle von Liebreiz und Anmuth einte. Das war bei ihrem Leben; fast ist diese Macht noch gewachsen nach ihrem Tode in der Erinnerung an sie.

Zwischen Rhein und Main, auf rheinischer Erde und in rheinischer Luft ist Luise emporgewachsen; in das von der kraftvollen, aber harten Hand des großen Friedrich gestaltete Preußen trat sie ein wie ein warmer, lachender Sonnenstrahl, der süddeutsche Lebenslust und süddeutsche Fröhlichkeit mit sich führte. Dann entrollte sich das Bild eines Hofes und eines Hoflebens, wie es die Mark vorher nicht gekannt hatte; die junge Königin im Glanze ihrer Schönheit, im Genuß reinsten häuslichen Glückes, an der Seite eines liebenden und geliebten Gemahls, in einem Kranze lieblich aufblühender Kinder. Wir sehen sie in Charlottenburg und in Potsdam, in dem ländlichen Paretz und auf der Pfaueninsel, wo um die Ufer der blauschimmernden Havelseen immer die Erinnerung an Königin Luise schweben wird. Am liebsten aber weilte sie doch in Berlin, „ihrem lieben Berlin", in ihrer „guten Stadt Berlin". Und dann kam das Unglück Preußens: Jena und Auerstädt, Tilsit. Jäh gebrochen sank die Königsrose in den Tod.

Versetzen wir uns auch an diesem 19. Juli von neuem an das Sterbebett der Königin in Hohenzieritz. Sie hatte den theuern Vater nach langer Zeit besuchen wollen und ahnte nicht, daß sie zu ihm reiste, um bei ihm zu sterben. Der selbst kranke König, ihr Gemahl, war trotzdem mit seinen beiden ältesten Söhnen, Fritz und Wilhelm, an das Sterbebett seiner Luise geeilt. Als die Königin ihren Gemahl erblickte, sagte sie mit schon schwacher Stimme: „Mein lieber Freund, wie freue ich mich, dich zu sehen." Dann fragte sie: „Wer ist mit dir gekommen?" — „Fritz und Wilhelm." — „Ach Gott, welche Freude!" Nun holte der König die Prinzen herbei. „Ach, lieber Fritz, lieber Wilhelm! Seid ihr da?", so grüßte die sterbende Mutter zärtlich die eintretenden Söhne, die an ihrem Bett sich niederwarfen und in lautes Weinen ausbrachen. Als aber der Todesengel seine Fittiche über die Königin zu breiten begann, da hatte der König seine Söhne hinausgeführt, sein Vaterherz wollte nicht, daß seine Kinder den Todeskampf der Mutter sähen. Mit dem lauten Ruf: „Herr Jesu, Jesu, mach es kurz!" hatte sie ausgerungen.

Von tiefstem Schmerze überwältigt, war der König zurückgesunken, dann raffte er sich auf und drückte seiner Luise unter Küssen und Thränen die Augen zu. Im 14. Lebensjahre stand unser alter Heldenkaiser Wilhelm, als er die Mutterhände mit heißen Thränen benetzte, die nun nicht mehr liebevoll für ihn sorgen sollten; 60 Jahre sind verflossen, da steht er mit seinem Sohne an der Mutter Sarg. Beide gegürtet mit dem Schwert, betend, sich hier Kraft holend von oben, ehe sie hinausziehen zum Streite gegen den Erbfeind, der gerade am 19. Juli 1870 in Berlin den Krieg gegen Deutschland erklärt hatte.

In derselben Tagesstunde wie die Mutter, in der neunten Morgenstunde, ist Luisens großer Sohn von dieser Erde geschieden, einen Tag vor ihrem Geburtstage. Ihre gemeinsame Ruhestätte bleibe für uns immerdar ein erhebendes theueres Heiligthum.

Zum Margarinegesetz.

Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Berl. Korr." hat folgenden Wortlaut:

Die Nr. 328 der „Kreuzzeitung" vom 15. Juli d. J. enthält unter der Ueberschrift: „Das Margarinegesetz ist abgelehnt!" — einen Leitartikel, dessen Ausführungen geeignet sind, von der Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu der sogenannten Margarinevorlage ein gänzlich falsches Bild im Lande zu erwecken, und deshalb bei der Bedeutung des Blattes und der Zusammensetzung seines Leserkreises um so weniger unwidersprochen bleiben dürfen, als sie mit den Auslassungen übereinstimmen, die man in den letzten Wochen öfters in Blättern agrarischer Richtung finden konnte.

Der Artikel spricht wiederholt von „Drohungen" des Landwirthschaftsministers Freiherrn von Hammerstein und des Ministers von Boetticher in der letzten diesjährigen Reichstagssitzung oder kurzweg von „Drohungen" des Bundesrathes oder der Regierung; von einem „schrillen Mißtone", mit dem die letzte Reichstagssitzung nach einer hingebenden, mühevollen und von den meisten Parteien viel Selbstverleugnung verlangenden Tagung in Folge jener Erklärungen der Minister geschlossen hätte; von der „Erbitterung" einer großen Zahl der Reichstagsabgeordneten über das „schroffe Auftreten der Regierung"; von der nicht mißverständlichen Andeutung des Führers der Konservativen, Freiherrn von Manteuffel: man werde draußen erzählen, daß die Regierung nicht gewillt sei, selbst die „kleinen Mittel" zur Abhülfe der Nothlage der Landwirthschaft energisch in Anwendung zu bringen, und versteigt sich zu dem schweren Vorwurfe: „Wenn die Erbitterung draußen wächst, wenn es den besonnenen und ruhigen Führern immer schwerer gemacht wird, diese Bewegung vor einem radikalen Ueberschäumen zu bewahren, so dürfen sich die beiden Minister und der Bundesrath den Hauptantheil an diesen wenig erquicklichen Verhältnissen auf ihr Konto setzen."

Demgegenüber erscheint es nicht unangebracht, nochmals Folgendes festzustellen.

Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben es in keinem Stadium der Verhandlungen, sowohl in der Kommission wie im Plenum, daran fehlen lassen, eindrücklich davor zu warnen, das Färbeverbot für die Margarine und die Forderung getrennter Verkaufsräume für Butter und Margarine in das Gesetz aufzunehmen, und der Staatssekretär v. Boetticher hat bei der 3. Lesung der Vorlage im Reichstage die ausdrückliche Erklärung abgegeben, „daß, wenn der das Färbeverbot aussprechende § 3 in der Vorlage auch nach der Berathung in dritter Lesung vom hohen Reichstage belassen werden sollte, die verbündeten Regierungen nicht in der Lage sein würden, dem Gesetze ihre Zustimmung zu geben". Weiter hat alsdann der Landwirthschaftsminister, nachdem trotzdem das Färbeverbot angenommen worden war, namens der verbündeten Regierungen erklärt, daß auch die Annahme des § 7, welcher die getrennten Verkaufsräume verlangte, die Vorlage unannehmbar machen würde. Trotzdem wurde auch dieser Paragraph angenommen. Wodurch gegenüber diesen bestimmten und unzweideutigen Erklärungen das in dem Artikel zum Ausdruck gebrachte Erstaunen darüber gerechtfertigt werden kann, daß der Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln nach den Beschlüssen des Reichstages abgelehnt hat, ist nicht erfindlich. Es konnte im Ernste doch wohl nicht angenommen werden, daß die Erklärungen der Bundesrathsbevollmächtigten im Reichstage blos „leere Worte" gewesen seien. Ebensowenig verständlich ist die Bemerkung, wohl mancher Reichstagsabgeordnete sei mit der Hoffnung aus jener letzten Sitzung hinweggegangen, daß der Bundesrath die Drohungen, die er durch die genannten Minister aussprechen ließ, nicht wahr machen und wenigstens ein „Kompromiß" anstreben würde, nachdem im Reichstage von verschiedenen Seiten aufgestellte Forderungen aufgegeben worden waren, nachdem sich die offenbare Neigung kund gegeben, nicht durch eigensinniges Beharren auf „an sich gerechtfertigten Postulaten" das ganze wichtige Gesetz scheitern zu lassen u. s. w. Denn wie angesichts der in dritter Lesung vom Reichstage endgültig angenommenen Vorschriften noch ein „Kompromiß" hätte zu Stande kommen sollen, erscheint nicht ganz klar. Vor der dritten Lesung ist ein solches Kompromiß von Seiten der das Färbeverbot wünschenden Parteien auch nicht einmal versucht worden, obgleich der Bundesrath sich bei seinem lebhaften Wunsche, das Gesetz verabschiedet zu sehen, annehmbaren Anträgen gegenüber sicher nicht ablehnend verhalten hätte. Ein solches Kompromiß wäre z. B. denkbar gewesen, wenn an Stelle des Färbeverbotes der von dem Abgeordneten Dr. Schultz-Lupitz bei der dritten Lesung gestellte Antrag: „Der Bundesrath ist ermächtigt, bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Margarine oder Margarinekäse den Zusatz von Phenolphtalein oder eines anderen vom Bundesrathe zu wählenden geeigneten Kennmittels vorzuschreiben u. s. w." zur Annahme gelangt wäre. War das Scheitern des Gesetzes im Falle der Beibehaltung des Färbeverbotes sicher, und darüber konnte bei den Parteien nach den Erklärungen ihrer Redner gar kein Zweifel bestehen, so war es schwer, für den Vertreter der verbündeten Regierungen in diesem Stadium der Verhandlungen noch an eine Geneigtheit der Vertreter der agrarischen Interessen zu Kompromissen zu glauben oder noch den ernstlichen Wunsch, das Gesetz zu Stande zu bringen, als vorhanden anzunehmen. Endlich läßt sich auch ohne Weiteres nicht erkennen, welche Forderungen dann von verschiedenen Seiten im Reichstage wieder „aufgegeben" worden waren, da der Entwurf, wie er bei der dritten Lesung vorlag, nicht sowohl durch Verzichtleistung einzelner Parteien auf bestimmte Forderungen, wie durch einfache Mehrheitsbeschlüsse zu Stande gekommen war.

Es erübrigt deshalb nur, nochmals auf die Gründe zurückzukommen, welche für die verbündeten Regierungen, und speziell auch für die landwirthschaftliche Verwaltung in Preußen hinsichtlich ihrer Stellung zu der Margarinevorlage maßgebend waren und noch sind. Jedenfalls theilen sie die von dem Artikelschreiber breiten Schichten der Bevölkerung zugeschriebene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines besonderen Schutzes gegen unlauteren Wettbewerb auf dem Gebiete der Margarinefabrikation. Das ist nicht nur in der Begründung der Regierungsvorlage, die diesen Schutz ihrer Meinung nach in umfassendem Maße gesichert hätte, ausgesprochen, sondern immer wieder bei den Verhandlungen von den Regierungsvertretern erklärt worden. Weitergehenden Wünschen, namentlich allen Bestrebungen, die Margarine zu beseitigen oder zu verekeln, konnte und wollte die Regierung nicht die Hand bieten. Deswegen durfte sie auch nie Vorschriften ihre Zustimmung ertheilen, welche nicht nur nicht geeignet sein würden, berechtigte Wünsche der Landwirthschaft zu erfüllen und die ihr unleidliche Konkurrenz der Margarine mit der Butter zu verhindern oder zu erschweren, sondern im Gegentheil landwirthschaftliche Interessen in weitem Umfange zu gefährden. Zu solchen Vorschriften gehört in erster Linie das Färbeverbot. Denn es würde, auf die Butter ausgedehnt, einmal nicht nur unsern ganzen Butterexport schwer geschädigt und ausländische Margarine zum Schaden der aus inländischen landwirthschaftlichen Erzeugnissen hergestellten Margarine prämiirt haben, es würde andererseits die Preise unserer Butter noch weiter herabgedrückt haben. Denn es kann nach den angestellten Ermittelungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes gar keinem Zweifel unterliegen, daß im Falle der Annahme des Färbeverbotes die gesamte deutsche Margarinefabrikation binnen Kurzem ihre Margarine nur noch aus gelblichen Rohprodukten hergestellt haben würde, die theils aus von Natur gelben Fetten, z. B. Pferdefett, theils aus im Auslande bereits gefärbten Zusatzmitteln hergestellt werden können. Ein solches Erzeugniß wäre aber nicht nur viel minderwerthiger, sondern auch billiger herzustellen, wie die jetzige, der Butter ähnlich gefärbte Margarine, somit also die Konkurrenz mit der Butter noch gefährlicher. Den Schaden hätte also nur unsere Butterproduktion, d. h. die deutsche Landwirthschaft, getragen. Waren also für den Bundesrath im Ganzen allgemeine Gesichtspunkte bei Ablehnung des Färbeverbots maßgebend, so für die landwirthschaftliche Verwaltung im Besonderen die Ueberzeugung von einer nur noch größeren Schädigung der Landwirthschaft. Und gegen diese Ueberzeugung das Färbeverbot anzunehmen, wird im Ernste Niemand einer verantwortlichen Regierung zumuthen können. Aehnlich steht es mit der Forderung getrennter Verkaufsräume. Hier konnte sich die Regierung zum Mindesten nicht davon überzeugen, daß diese Forderung der Landwirthschaft, und nicht vielmehr der Margarine Nutzen bringen würde.

Alle weiteren Gründe für die Stellung der Regierungen sind in den Reichstagsverhandlungen zur Genüge zur Sprache gebracht worden.

War es demnach schon nicht sehr geschmackvoll, das Scheitern des Margarinegesetzes zwei Ministern persönlich in die Schuhe zu schieben, die im preußischen Staatsministerium nur je eine und im Bundesrathe gar keine Stimme haben, deren Aufgabe es vielmehr lediglich war, die vom Staatsministerium und vom Bundesrathe gefaßten Beschlüsse dem Reichstage gegenüber darzulegen und zu vertreten, so ist andererseits der Versuch, die verbündeten Regierungen für das bedauerliche Ergebniß verantwortlich zu machen, in keiner Weise geglückt. Die Regierungen werden vielmehr die Verantwortung lediglich denjenigen Parteien zuzuweisen ein Recht haben, welche gegenüber den bestimmten Erklärungen der Regierungsvertreter an ihren mißverstandenen Forderungen festhalten zu müssen glaubten.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Wie aus Aalesund, 17. Juli, gemeldet wird, ist der Kaiser Mittags mit der Yacht „Hohenzollern", gefolgt vom Kreuzer „Gefion", nordwärts abgereist. Vormittags begab sich der Kaiser an Land und besichtigte die Stadt. Voraussichtlich wird auf der Rückkehr am 25. Juli Aalesund nochmals angelaufen. Das Wetter ist bewölkt.

— Der Kaiser wird nach neueren Bestimmungen am 9. August, nachdem er gemeinsam mit der Kaiserin Wesel, Ruhrort und Hügel besucht hat, in Wilhelmshöhe eintreffen. Während des dortigen Aufenthaltes wird der Großherzog von Sachsen-Weimar als Gast erwartet.

— Das russische 85. Wiborgsche Infanterie-Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, beging am 8. Juli sein Regimentsfest. Der Regimentskommandeur beglückwünschte dazu den Kaiser, von dem hierauf aus Foß folgende Antwort einging:

„Sende aus dem weiten Norden meinen Dank und Gruß dem braven Regiment in der Ueberzeugung, daß Ich, Dank der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, an die Spitze des heldenmüthigsten Seiner Regimenter gestellt bin.

Wilhelm I. R."

— Eine Depesche aus Gmunden meldet die bedeutende Verschlimmerung im Befinden des Prinzen Georg von Cumberland. In Folge neuerlich aufgetretener abendlicher Temperatursteigerungen und einer zunehmenden Schwellung des Kniegelenks zeigte sich, wie schon gemeldet, behufs näherer Untersuchung ein erneuter operativer Eingriff unter Anwendung der Narkose nothwendig. Man fand hierbei, daß die der eiterigen Markhautentzündung in der Regel folgende Nekrosenbildung sowohl das Gelenkende des Oberschenkels wie auch des Schienbeines in großem Umfange befallen hat. Am Krankenlager des Prinzen weilen Professor Dr. von Mosetig-Moorhof, Primararzt Dr. Lurtz, Dr. Gallasch und Leibarzt Dr. Lurtz.

— Ueber „Kaiser Wilhelm II. und die Passagiere vom „General Chanzy"" wird der „Köln. Ztg." aus Paris, 16. Juli, geschrieben:

„Die Passagiere des aufgefahrenen Dampfers „General Chanzy", den der deutsche Kaiser bekanntlich durch die „Gefion" wieder hat flott machen lassen, hatten schon vorher in Stalheim Gelegenheit gehabt, ihm für seine Zuvorkommenheit zu danken. Der Maler Eugene Forcade, der die Fahrt im Auftrage der Compagnie transatlantique mitmachte, um Skizzen für ein Gedenkalbum zu entwerfen, erzählt darüber im „Figaro" Folgendes: „Wir langten in Stalheim nach Mitternacht an. Die Fenster des Gasthofs waren glänzend erleuchtet, und die kaiserlich deutsche Flagge wehte vom Dache; Wilhelm II. befand sich seit einigen Tagen in Stalheim. Der Wirth weigerte sich, uns aufzunehmen, da er nur noch drei Betten besaß, und wir waren ungefähr 50 Reisende. Ob er nun inzwischen jemand vom kaiserlichen Gefolge oder den Kaiser selbst befragt, weiß ich nicht, jedenfalls entschloß er sich nach einiger Zeit, uns unterzubringen. Am nächsten Morgen theilte man uns mit, daß der Kaiser, nachdem er die Ankunft französischer Ausflügler erfahren, beschlossen habe, sie in keiner Weise in ihrem Vergnügen zu behindern. In der That fing er damit an, uns beim Frühstück den Vortritt zu lassen. In Stalheim hatte er die Gewohnheit, an der Wirthstafel gleich einem gewöhnlichen Touristen zu frühstücken; indessen glaubte er, daß seine Gegenwart vielleicht uns einen gewissen Zwang verursachen könne, und mit einem unleugbaren Takte suchte er uns diese peinliche Lage zu ersparen. Wir frühstückten also vor ihm, und erst nach 9 Uhr ließ er sich zu einem eiligen Frühstück nieder. Während nun unsere Wagen zur Fahrt nach Gudvangen angespannt wurden, trat der Kaiser aus dem Gasthofe, begleitet von einigen Herren seines Gefolges. Wir grüßten ihn korrekt zum Danke für seine feinfühlige Aufmerksamkeit, und er schien über diese Ausdrücke der Höflichkeit, die er richtig beurtheilte, sehr erfreut. Er trug eine Art von dunkler Fahrradlertracht, schwarze Strümpfe, gelbe Schuhe und einen Matrosen-Strohhut. Es ist wohl überflüssig, zu bemerken, daß die Passagiere vom „General Chanzy" sich von dem kaiserlichen Spaziergänger zahlreiche Augenblicks-Photographien anfertigten." In Gudvangen schifften wir uns wieder ein. Das Wetter war trübe und eine Art Nebel breitete sich vor uns aus. Der Kapitän wollte Anker werfen, doch die norwegischen Lootsen erklärten, daß sie den Weg ausgezeichnet kennten, und verlangten sogar, daß das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 13 Knoten weiterfahre. Der Kapitän gestattete jedoch nur 6 Knoten und ließ auch häufig anhalten, um sich zu vergewissern, daß das Schiff den richtigen Weg einhalte. Plötzlich nach Mitternacht stieß der Dampfer mit dem Hintertheil des Kieles auf; er war aufgefahren. Eine unbeschreibliche Panik entstand. Die Passagiere stürzten mit Schreckensrufen aus ihren Kabinen. Das Schiff neigte sich langsam auf eine Seite; es war unmöglich, sich irgendwo auf dem Verdeck aufrecht zu erhalten. Der Kapitän ließ eine Schaluppe aussetzen, in die zehn Reisende einstiegen. Allmälig wurde die Stimmung an Bord ruhiger, da der Kapitän überzeugend klar machte, daß das Schiff nicht sinken könne. Hierauf wurde die Dampfschaluppe ins Meer gelassen, und der Kapitän ersuchte mich, nach dem Floröefjord zu fahren und dort einen Schlepper zu holen. Auf dem Wege dorthin trafen wir ein englisches Schiff, das sich auf unsere Pfiffe nach einiger Zeit entschloß, zu stoppen. Der Kapitän erklärte sich bereit, uns Hülfe zu bringen, verlangte jedoch 100 Franks für jeden Reisenden. Es blieb uns schließlich nichts anderes übrig, als diese ziemlich harte Bedingung anzunehmen, und der Engländer brachte uns und unser Gepäck nach Floröe. Der Kapitän kam ebenfalls dahin, um Anstalten zum Flottmachen seines Schiffes zu treffen; er hoffte, das Abbringen würde leicht gelingen, wenn das Schiff erst um seine Kohlenladung geleichtert wäre. Das wurde nun glücklicherweise nicht mehr nöthig, dank dem Beistand, den Kaiser Wilhelm dem „General Chanzy" lieh. Denn kaum hatte der Monarch von dem Unfall des französischen Schiffes erfahren, als er sofort einem seiner Kreuzer (die „Gefion") den Befehl ertheilte, den „General Chanzy" flott zu machen."

— In dem christlich-sozialen Lager herrscht zur Zeit als Nachwirkung der Ausscheidung Stöckers aus dem „evangelisch-sozialen Kongreß" und der konservativen Partei lebhafte Bewegung. Die bevorstehende Veränderung in der Redaktion des „Volk" ist bereits mitgetheilt, auch der Entschluß des Herrn Stöcker, sich einen eigenen „Kongreß" zu begründen. Einen Einblick in die dadurch erweckten Erwartungen der Konservativen gewährt ein längerer Artikel der „Kreuzztg.", die sich wie folgt äußert:

„Es muß Stöcker daran liegen, seine sozialpolitischen Freunde, die mit ihm denselben positiv-kirchlichen Standpunkt theilen und weit davon entfernt sind, der Fahne eines Naumann, Goehre u. s. w. zu folgen, deren politischer Grundzug trotz augenblicklich vielleicht vorhandener Mißstimmung doch ein konservativer ist, fester als bisher um sich zu sammeln. Von diesem Gesichtspunkt aus begreifen wir sein Vorgehen, ja wünschen ihm den besten Erfolg. Denn auch uns Konservative muß es nur erwünscht erscheinen, wenn dadurch ein weiteres Hinüberschwenken der Geistlichen zu dem evangelisch-sozialen Kongreß verhindert wird. Aber wir gestehen offen: große Erwartungen knüpfen wir an diesen Versuch eines Gegenkongresses nicht. Ist es überhaupt schon nicht leicht, dieselbe Gründung, wenn auch glücklicherweise unter klarerer Stellungnahme, zum zweiten Mal zu unternehmen, so drängt sich, wie einmal die Sache heute liegt, die Vermuthung doch auf, daß nach Trennung Stöckers von der konservativen Partei konservative Männer, die im politischen Leben stehen, Bedenken tragen werden, mit ihm, dem Führer einer anderen Partei, gemeinsam an einem Unternehmen zu arbeiten, das doch den politischen Charakter nicht abzustreifen vermag."

Ueber den Redaktionswechsel im „Volk" hatte die „Schles. Ztg." geschrieben: „Manierlicher" werde das Auftreten des Blattes werden, allein um so schärfere Gegnerschaft werde das Blatt der konservativen Partei widmen. Die „Kreuzztg." bemerkt dazu beschwichtigend:

„Demgegenüber ist doch daran zu erinnern, daß Herr v. Oertzen noch heute Mitherausgeber der „Allgem. konserv. Monatsschrift" ist. Der Wechsel in der Redaktion des „Volk" ist unzweifelhaft von Bedeutung; ja es kann nur bedauert werden, daß er nicht schon vor einem halben Jahre eingetreten ist, denn dann wäre sicher die Trennung Stöckers von den Konservativen vermeidbar gewesen."

Koburg, 17. Juli. Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha ernannte den Oberstaatsanwalt Lommer-Jena anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums desselben zum Geheimen Oberjustizrath.

München, 17. Juli. Zur kretischen Frage wird der „Allgemeinen Zeitung" aus Wien geschrieben: Es habe den Anschein, als wäre in den türkischen Regierungskreisen mit Bezug auf Kreta neuerlich ein bedauerliches Schwanken eingetreten. Es fehle nicht an Symptomen, die es rechtfertigen, daß sich mehrfach wiederum eine Verstimmung gegen die Pforte in politischen Kreisen zu regen beginne. Hervorgerufen werde dieselbe durch die unfreundlicheren Nachrichten, die aus Kreta wieder eintreffen, und an denen unverkennbar die Pforte mindestens zum Theil die Schuld trage; am schwersten falle in die Wagschale, daß die Pforte, anstatt dem Wunsche der kretischen Christen gemäß den Militärkommandanten dem neuernannten christlichen Vali unterzuordnen, vielmehr Abdullah Pascha mit dem höchsten militärischen Range, dem eines Marschalls, bekleidete und ihm dadurch äußerlich und thatsächlich eine Stellung über dem Zivilgouverneur eingeräumt habe, in Folge dessen sich zwischen beiden schon Friktionen ergeben hätten. Dies Alles stimme sehr wenig mit der entgegenkommenden Haltung der Pforte von neulich überein, und letztere setze sich dem Verdachte des Doppelspiels den Großmächten gegenüber aus, von welchem man in ihrem eigensten Interesse nicht dringend genug abrathen könne.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. Juli. In unterrichteten Kreisen wird daran festgehalten, daß der Reichstag gleich zu Beginn der Herbstsession im September aufgelöst wird, falls die jetzigen Ausgleichsverhandlungen in Wien kein greifbares Ergebniß haben sollten.

Schweiz.

Bern, 17. Juli. Die Sammlung der Unterschriften unter das Referendum gegen das Bundesbankgesetz hat bereits begonnen. Die Frist der zur Einreichung des Referendums nothwendigen 30 000 Unterschriften läuft am 13. Oktober d. J. ab.

Der Bundesrath verbietet vom 20. Juli ab die Einfuhr von Schweinen; das Landwirthschaftsdepartement kann für Schweine, die direkt in die Schlachthäuser eingeführt werden, Ausnahmen bewilligen.

Riva a. G., 17. Juli. Prinz Max von Sachsen weilt gegenwärtig am Gardasee. Er empfängt am 26. Juli die Priesterweihe, anscheinend in Brescia.

Italien.

Rom, 17. Juli. Visconti Venosta zögert, wie verlautet, aus zwei Gründen, das Portefeuille des Auswärtigen anzunehmen. Es soll für ihn wenig schmeichelhaft gewesen sein, daß die Ministerkrise schon vor seiner Ankunft in Rom gelöst wurde, während er darüber seine Meinung gelten lassen wollte; außerdem soll er mit Schritten des vorigen Ministers Sermoneta in der tunesischen Frage, welcher Visconti Venosta das größte Gewicht beilegt, durchaus unzufrieden sein. Da der Vertrag zwischen Italien und Tunis im September d. J. verfällt, meint Visconti Venosta, sei es heute zu spät, um eine wirksame diplomatische Aktion zu entwickeln. Heute hat Visconti Venosta einmal mit dem Direktor des Auswärtigen Amts Malvano, einmal mit dem Justizminister Costa, zweimal mit Rudini konferirt; er will noch mit dem König, der gestern nach Monza gereist ist, konferiren, daher jeder Entschluß vorläufig noch aussteht.

Spanien und Portugal.

Madrid, 17. Juli. In der Deputirtenkammer erklärte der Präsident des Staatsraths Linares Rivas gegenüber den Angriffen wegen mangelhafter Soldzahlung an die Truppen, daß einige Militärs auf Kuba den Sold in Folge der schwierigen Verkehrsverhältnisse allerdings verspätet erhalten hätten.

England.

London, 17. Juli. Oberhaus. Premierminister Lord Salisbury erklärte, die Frage, ob die Angelegenheit mit Venezuela einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollte, sei erst dann spruchreif, wenn der Thatbestand hinsichtlich der historischen Verhältnisse Venezuelas, Spaniens und Hollands in den streitigen Gegenden festgestellt sei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juli. Die durch Pensionirung des jetzigen Inhabers zur Erledigung kommende Stelle des Oberregierungsrathes bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Stettin ist dem bisher bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Breslau als Mitglied angestellten Regierungsrath Schmidt, der zum Oberregierungsrath ernannt worden ist, verliehen worden.

* Verhaftet wurde hier der stellungslose Bäckergeselle Emil Schwantes unter dem Verdacht des Diebstahls, derselbe hatte bei einem hiesigen Pfandleiher eine werthvolle goldene Uhr für 9 Mark versetzt. — Ferner wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens der Schneider Ferd. Arndt von hier in Haft genommen.

* Der angebliche Obersteuerkontrolleur Hartwig oder Regierungsbaumeister Hartmann, über dessen Auftreten kürzlich schon berichtet wurde, hat sich hierher aus Berlin 12 goldene Uhren im Gesamtwerthe von 3900 Mark schicken lassen. Der Berliner Lieferant hat jetzt bei der hiesigen Kriminalpolizei Anzeige erstattet. Die Uhren sind wahrscheinlich ins Pfandhaus gewandert.

* Vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde einem Stellmacher in der Männerbadeanstalt aus den während des Bades abgelegten Kleidungsstücken ein Portemonnaie mit 40 Mark gestohlen.

* Dem 12jährigen Knaben Gustav Matthias wurde gestern Nachmittag bei einer Rauferei in der Lindenstraße von einem andern gleichaltrigen Jungen ein Stück Fleisch aus der linken Hand gebissen. Dem verletzten Knaben legten Samariter der Feuerwehr auf der Sanitätswache einen Verband an.

* Eine Sittendirne wurde in letzter Nacht von einem Maurer, den sie abgewiesen hatte, schwer mißhandelt, so daß sie die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen mußte. Der Maurer wurde festgenommen.

— Das Bellevue-Theater bringt am morgigen Sonntag Nachmittag eine Operetten-Vorstellung zu kleinen Preisen und zwar gelangt „Der Bettelstudent" zur Aufführung, am Abend wird das Schauspiel „Die offizielle Frau" zum ersten Male wiederholt.

— Das Concordia-Theater bietet gegenwärtig ein reichhaltiges Programm und die Direktion ist bemüht, demselben fortgesetzt neue Abwechselung zu schaffen, so traten gestern zwei neue Soubretten Frl. Dalma und Frl. Wilezczinska auf und in Frl. Viara Svea ist eine so temperamentvolle heitere Sängerin gewonnen, daß dieselbe mit Recht als weiblicher Klown bezeichnet wird. Auch an Spezialitätennummern fehlt es nicht, besonders hervorzuheben ist davon das Luftpotpourri der Dorina-Truppe, die Gallerie moderner Meister der Damen-Gesellschaft d'Orleans und die Produktion auf dem Telegraphendraht von Miß Katharina.

— Die Kapelle des Pionier-Bataillons unter Leitung des Herrn Bluhm giebt am morgigen Sonntag im Konzerthausgarten ihr letztes Konzert vor dem Ausrücken zu den Uebungen.

— Eine Promenadenfahrt nach dem Haff veranstaltet morgen Sonntag, Vormittag 9½ Uhr, die Rhederei Braeunlich mit dem Dampfer „Jasenitz".

— Wie die Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft mittheilt, findet die Eröffnung des neuen Schwimmbassins des Stettiner Schwimmbades, Roßmarktstraße 15, am Mittwoch, den 22. d. M., statt. Von diesem Tage ab ist das Herrenschwimmbad von des Morgens 6 bis Mittags 2 Uhr und Nachmittags von 3 bis 9 Uhr, das Damenschwimmbad von Morgens 7 Uhr bis Mittags 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 9 Uhr geöffnet.

— Zur Ausbildung der höheren Intendanturbeamten im Heere werden in Zukunft außer der praktischen Beschäftigung bei den Intendanturen und Lokalverwaltungen die Kandidaten auf einige Zeit an eine Universität oder polytechnische Hochschule kommandirt werden. Zu belegen sind Vorlesungen über Nationalökonomie, Staatsrecht, Kameralia, Technologie 2c.

— Zwei Stettiner Brüder, der Tischler Johannes Rohde und der Schlosser Gustav Rhode unternahmen dieser Tage eine Badereise nach Kolberg, doch hatten sie dabei nicht die Absicht, die Wirkungen des Bades zu erproben, sondern sie erbrachen die Badeanstalten und entwendeten dort alles Werthvolle. Sie wurden jedoch abgefaßt und verhaftet.

— Auch Mannschaften der Linientruppen sollen die Berliner Gewerbe-Ausstellung kennen lernen. Die Abkommandirungen finden, wie es heißt, auf Wunsch des Kaisers statt, der den besten Soldaten eine besondere Anerkennung dadurch zu Theil werden lassen will, daß sie Gelegenheit erhalten, auf Kosten der Regimentskassen die Ausstellung zu besuchen.

— Nach den neuesten Kurlisten beträgt die Frequenz in Kolberg 4815 Badegäste, in Polzin 688, in Swinemünde 3817, in Ahlbeck 3315 und in Heringsdorf 3560. — Sehr zurück gegen das Vorjahr bleibt Heringsdorf, während Swinemünde und Ahlbeck bereits die vorjährige Zahl von Gästen um dieselbe Zeit überschritten haben.

— Auf dem am 11. und 12. d. M. in Kammin abgehaltenen Verbandstag der Vorschuß- und Kredit-Vereine von Pommern und der Mark wurde zum Verbandsdirektor Herr C. Schönke-Stettin, zu seinem Stellvertreter Herr Nagel-Stettin einstimmig wiedergewählt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Naugard vorgeschlagen, nachdem der Vertreter dieser Stadt Herr Bartelt erklärt hatte, die Zustimmung des Aufsichtsraths einzuholen. Zum Abgeordneten für den Allgemeinen deutschen Verbandstag in Wiesbaden wurde Herr Meyen-Kammin gewählt. Die Verhandlungen betrafen nur innere Verbandsangelegenheiten.

— Wiederum zeigt jetzt die Sonnenscheibe außer mehreren kleinen einen besonders großen Sonnenfleck, und zwar auf ihrer südlichen Hälfte. Er ist am 12. Juli am Ostrande der Scheibe eingetreten, bewegt sich gegenwärtig im südöstlichen Viertel (Quadranten) der Scheibe, wird in der Nacht vom 18. zum 19. Juli die nordsüdliche Mittellinie überschreiten und etwa am 25. am Westrande verschwinden, vorausgesetzt natürlich, daß er nicht vorher zerfällt. Durch schwache Fernrohre, ja durch gute Feldstecher und dergleichen ist die Beobachtung möglich, wenn man ein Blendglas und die sonst nöthigen Maßregeln (festes Auflegen des Instrumentes, richtige Einstellung) anwendet.

— Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers und Königs stehende „Zentralverein der Deutschen Luther-Stiftung" umfaßt, wie dem Bericht desselben für das Jahr 1895 zu entnehmen ist, nunmehr 19 Hauptvereine mit 179 Zweigvereinen (sechs mehr als im vergangenen Jahre). Waren es im Jahre 1885 16 426 Mark, die der Verein vertheilen konnte, so stieg die Summe im Jahre 1890 auf 37 073 Mark und erreichte im Jahre 1894 die Höhe von 39 220 Mark; auf diese hat sich auch im letzten Jahre die Unterstützungssumme im Ganzen behauptet. Sie betrug 39 024 Mark 40 Pf. Der Verein konnte in den zehn Jahren seines Bestehens im Ganzen 374 695,80 Mark an Unterstützungen gewähren. Das Kapitalvermögen des Zentralvereins hat sich im vergangenen Jahre um 1350 Mark, das der Haupt- und Zweigvereine um 8764,46 Mark vermehrt. Ersteres beträgt 237 850 Mark, letzteres 93 353,46 Mark. Im vergangenen Jahre wurden 190 Pfarr- und 408 Lehrer-Familien unterstützt.

— Ein neues Feld-Krokirbesteck, zusammengestellt nach Angaben des Premierlieutenants Frhr. v. Beaulieu, ist in den Handel gebracht worden. Das Besteck, ein Behälter von dem Umfange einer Zigarrentasche, enthält folgende Gegenstände: 25 Gummistempel der Truppensignaturen für Rothdruck, 25 desgleichen für Blaudruck nebst rothem und blauem Farbkissen, 8 Buntstifte (vorschriftsmäßige Generalstabsfarben), 1 Bleistift Nr. 2, 1 Patent-Neptunfederhalter, 1 Maßstab in 4 verschiedene Maße eingetheilt und 1 Stück Radirgummi. Die Truppenstempel sind sehr genau gearbeitet und geben einen klaren Abdruck, ebenso ist der Patentfederhalter recht praktisch. Das Besteck erscheint, namentlich auch da es sich leicht in der Tasche unterbringen läßt, ganz geeignet zur Mitnahme bei Felddienst-Uebungen, ins Manöver sowie auf Generalstabsreisen und taktischen Uebungsritten.

— (Personal-Chronik.) Der Sekonde-Lieutenant a. D. Oskar Schmidt ist als Polizei-Kommissarius bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — Der Militär-Anwärter Johannes Andrée ist als Schutzmann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — Der Militäranwärter Wilhelm Karl Jaekel ist als Schutzmann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — Der Militäranwärter Wilhelm Karl Heinrich Kröning ist als Gefangenen-Aufseher bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — Der Gutsbesitzer Noffke-Breitenstein ist zum Amtsvorsteher und der Gutsbesitzer Otto-Damm zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Bezirks Koblentz auf weitere sechs Jahre ernannt worden. — Für den Amtsbezirk Lübzin ist der Postagent Ferdinand Harder zu Lübzin zum stellvertretenden Amtsvorsteher ernannt worden. — Im Kreise Saatzig sind für den Standesamtsbezirk Steinhöfel der Administrator Palm zu Steinhöfel zum Standesbeamten und für den Standesamtsbezirk Cunow a. Str. der pensionirte Lehrer Wilke zu Cunow a. Str. zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

Eingesandt.

Wenn wir auch bei der heißen Jahreszeit Jedermann die Erfrischung durch ein kühles Bad gönnen, so erscheint es doch geboten, wenn solche Bäder nur an abgelegenen Stellen vorgenommen würden, dies ist aber nicht der Fall. So kann man jetzt wieder, wie alljährlich, in dem Wassergange an der Unterwiek Knaben im Alter von 10—15 Jahren baden sehen und in solcher Weise, daß es für die Besucher der nebenliegenden Badeanstalt, für die Passanten, für die auf den Vergnügungs-Dampfern Vorüberfahrenden, besonders aber für die Anwohner schamverletzend wirken muß. Dabei sind die jugendlichen Schwimmer großer Gefahr ausgesetzt, denn der Schiffsverkehr ist in jener Gegend sehr rege. — Ueberhaupt scheint der Wassergang als besondere Stätte für Verunreinigungen gewählt zu werden. Bereits in früheren Jahren hat die Polizei dafür gesorgt, daß das Baden dort aufhören mußte, vielleicht ist dies auch jetzt möglich.

Bewohner der Unterwiek.

Aus den Provinzen.

† **Pyritz,** 17. Juli. Das Baugeschäft Brandt u. Leuchten in Berlin, welches bereits in einer Reihe von Städten Privat-Markthallen nach Berliner System errichtet hat, hat auch bei dem hiesigen Magistrat um den Konsens für eine solche gebeten. Die Unternehmer verpflichten sich, dieselbe ohne jede finanzielle Beihülfe seitens der Stadtgemeinde zu erbauen und übergeben die Gesamt-Anlage, inkl. Grund und Boden, nach 45 Jahren vollständig kostenlos der Stadt zum freien Eigenthum. Als Gegenleistung stellen die Unternehmer nur die Bedingung, daß die regelmäßigen Wochenmärkte während der vertragsmäßigen 45 Jahre ganz aufgehoben werden, daß in dieser Zeit eine gleiche oder ähnliche Anlage nicht gestattet wird, daß das Gebäude frei von Gemeindesteuern und Abgaben bleibt und daß der Konsum an Gas ihnen zum halben ortsüblichen Preise berechnet wird.

Greifenhagen, 17. Juli. Der Dachdeckermeister Hermann Borchert fiel heute Vormittag so unglücklich von dem Dache eines Hauses der Wittenstraße, daß er einen Bein- und Armbruch davontrug.

§ **Anklam,** 17. Juli. Herr Bürgermeister Löwe gab bei dem gestrigen Königsschießen den besten Schuß für Se. Majestät den Kaiser ab.

Greifswald, 17. Juli. Auf der Durchreise durch die hiesige Stadt weilte gestern Hofprediger a. D. Stöcker für kurze Zeit im Verein deutscher Studenten und sprach seinen Dank für seine von dem Verein gemachte Ernennung zum Ehrenmitgliede aus.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 18. Juli. Die Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den 21 Jahre alten Hausdiener Otto Darsow aus Wangerin wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß. In der Nacht zum 20. Juni d. J. stieg der Angeklagte durch ein Fenster in den Keller des Hauses Grabowerstraße 6b ein und nahm ein Fahrrad weg, das dort aufbewahrt wurde. Der Verdacht lenkte sich auf D., weil dieser bei einem in dem Hause wohnhaften Tischlermeister häufig verkehrt hatte, er wurde verhaftet und gab das Rad wieder heraus, er hatte dasselbe in einem Kornfeld an der Falkenwalder Chaussee versteckt. Heute behauptete der Angeklagte, er habe auf dem Rade nur eine Spazierfahrt machen wollen, damit fand er allerdings bei dem Gerichtshof keinen Glauben, doch wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt, da D. wegen Diebstahls bisher noch nicht bestraft ist.

Flensburg, 17. Juli. Die erste Strafkammer verurtheilte heute den Hufner Jepsen aus Busdorf, welcher als Verwalter der Sparkasse in Heddeby 20 000 Mark unterschlagen und die Bücher gefälscht hat, zu fünf Jahren Gefängniß.

— Die Angriffe der Haus- und Grundbesitzervereine und ihrer Wortführer gegen die Ausführung des Kommunalabgabengesetzes seitens der staatlichen Behörden gehen in der Hauptsache von der Ansicht aus, daß eine Heranziehung der Realsteuer nur zur Bestreitung solcher Gemeindebedürfnisse zulässig sei, welche durch Aufwendungen für den Grundbesitz verursacht seien und nicht in Gebühren und Beiträgen ihre Deckung fänden. Dazu schreibt die ministerielle „Berl. Korr.": Obwohl diese Auffassung bei Gelegenheiten der diesjährigen Landtagsverhandlungen nicht nur seitens der Staatsregierung als irrig widerlegt, sondern auch von den beiden Häusern des Landtags fast einstimmig als durchaus unbegründet zurückgewiesen ist, werden jene Angriffe vielfach mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Es ist deshalb von besonderem Interesse, daß neuerdings auch das königliche Oberverwaltungsgericht zu dieser Frage grundsätzlich Stellung genommen hat, indem es in einer Entscheidung des zweiten Senats vom 30. Mai d. J. Folgendes ausführt: „Es mag aber noch hervorgehoben werden, daß die Rechtsansicht, die Realsteuern dürfen nur zur Bestreitung derjenigen Gemeindebedürfnisse herangezogen werden, welche durch Aufwendung für den Grundbesitz entständen und nicht in Gebühren und Beiträgen Deckung fänden, völlig verfehlt ist. Der § 54 des Kommunalabgabengesetzes verlangt die Heranziehung der Realsteuern mit mindestens dem gleichen Prozentsatze wie die der Einkommensteuer als Regel, ohne dabei etwa diejenigen Fälle auszuscheiden, wo Kosten zum besonderen Vortheile des Grundbesitzers überhaupt nicht aufgewendet oder wo sie vollständig bereits durch Gebühren und Beiträge aufgebracht werden. Nicht nur ist davon, daß in diesen Fällen die Realsteuern frei bleiben müßten oder nicht ohne Weiteres sogar mit einem bis um die Hälfte höheren Prozentsatze wie die Einkommensteuer belegt werden dürften, in dem Gesetze keine Rede, sondern das Gegentheil ist in dessen Vorschriften, namentlich dem § 54, wie vorhin erwähnt, mit Sicherheit zu erkennen. Von jenem falschen Gesichtspunkte gehen aber im Wesentlichen fast alle Ausführungen des Klägers und der von ihm vorgelegten Schriften aus; sie bewegen sich daher auf Abwegen und gelangen zu Zielen, welche von denen der neueren Steuergesetzgebung weit abliegen."

Landwirthschaftliches.

Nach § 6 des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern vom 30. Juni 1894 sind zu Mitgliedern der Kammern bestimmte Kategorien von Grundbesitzern, sowie deren gesetzliche Vertreter oder Bevollmächtigte wählbar. Gesetzliche Vertreter des fiskalischen Grundbesitzes sind die betreffenden Bezirks-Regierungen. Da diese als solche nicht wählbar sind, es aber wünschenswerth erscheint, die Möglichkeit der Wahl von Vertretern fiskalischen Besitzes in die Kammern zu eröffnen, so wird die Ernennung von Bevollmächtigten durch die betreffenden Bezirks-Regierungen erforderlich. Um hierin ein gleichmäßiges Vorgehen zu sichern, hat der Landwirthschaftsminister bestimmt, daß als Bevollmächtigte der gesetzlichen Vertreter des fiskalischen Forstbesitzes in der Regel die betreffenden Oberförster zu bestellen sind, sofern sie nicht als Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von genügend großem Grundbesitz, wohin auch die Dienstländereien gehören, so wie so schon wahlberechtigt sind. Für den fiskalischen Domänenbesitz kann in der Regel von der Bestellung besonderer Bevollmächtigter abgesehen werden, da dieser durch die betreffenden Domänenpächter, denen das passive Wahlrecht nach dem Gesetz zusteht, als genügend vertreten erscheint. Nur wo besondere Verhältnisse, z. B. zahlreiche und an und für sich das Wahlrecht nicht verleihende Streuparzellen fiskalischen Besitzes vorliegen oder sonstige Gründe die Bestellung besonderer Bevollmächtigter für den fiskalischen Besitz wünschenswerth machen, können geeignete Beamte bevollmächtigt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Wie bereits mitgetheilt wurde, ist Fürst Bismarck am Gedenktage der vor 20 Jahren erfolgten Errichtung des Reichsgesundheitsamtes (16. Juli 1876) von der medizinischen Fakultät zu Jena zum Doctor medicinae honoris causa ernannt worden. Damit gehört Fürst Bismarck sämtlichen Fakultäten an; die Ehren-Ernennungen haben folgendes Datum:

1. Dr. philosophiae zu Halle 21. Juni 1867,
2. Dr. juris zu Göttingen 18. März 1885,
3. Dr. juris zu Erlangen 1. April 1885,
4. Dr. scient pol. zu Tübingen 1. April 1885,
5. Dr. theol. zu Gießen 10. Nov. 1888,
6. Dr. medicinae zu Jena 16. Juli 1896.

Löwenberg i. Schl., 17. Juli. Der Steuereinnehmer Pietrowsky, dessen Kasse heute revidirt werden sollte, ist seit gestern verschwunden.

Hagen, 16. Juli. Zwischen zwei höheren und einem niederen Beamten des hiesigen Steueramts entstand hier ein Streit, der in eine förmliche Schlächterei ausartete. Der eine der höheren Beamten, der Steuereinnehmer Schmidtmann, wurde durch zwei Revolverschüsse des Unterbeamten Langmann schwer, der andere durch vier Schüsse leicht verwundet. Der Unterbeamte erhielt zwei Säbelhiebe.

Spa, 17. Juli. In den hiesigen Parkanlagen jagte sich vorgestern ein 31jähriger Deutscher, Ferdinand S., eine Revolverkugel durch die Brust. Ein Engländer fand den Schwerverwundeten in einem Graben. Der Lebensmüde ist aus Frankfurt a. M. gebürtig, hat vor etwa 4 Jahren eine Waise geheirathet, die ihm über 100 000 Mark Vermögen mitbrachte, und zuerst in Berlin und München eine Brauerei, dann in Paris ein Elektrizitätswerk gegründet, durch ausschweifendes Leben und Spiel aber fast das ganze Vermögen seiner Frau vergeudet. Die Ehe war daher höchst unglücklich. Im Juni verließ die junge Frau ihren Mann in Paris und kam nach Spa. Die Briefe, in denen er neue Geldmittel verlangte, beantwortete sie nicht, doch reiste sie noch einmal nach Paris und gab ihm 5000 Franks unter der Bedingung, daß er sie nicht mehr belästige. Gestern Nachmittag traf S. jedoch mit der Bahn hier ein, suchte seine Frau auf und drohte, sich zu erschießen, wenn sie nicht wieder mit ihm zusammenleben wolle. Als die Frau dies abschlug, verließ er das Haus und machte den Selbstmordversuch. Frau S. hat den Verwundeten, dessen Lunge durchschossen ist, in ihre Wohnung aufgenommen.

Rom 17. Juli. In einer herrschaftlichen Villa bei Palermo wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Hundertlirescheine im Betrage von über eine Million wurden beschlagnahmt. Sechs Falschmünzer, die sämtlich höheren Gesellschaftskreisen angehören, wurden verhaftet, darunter ein Stadtassessor und zwei Offiziere außer Dienst.

Paris, 15. Juli. Eine Schauspielerin, welche einen Rechtsstreit hervorruft, um der Welt kund zu thun, daß ihr Mund nur ein ganz kleines Mündchen ist, ist gewiß auch nichts Alltägliches. Frl. Ramos hatte in einer sogenannten Jahresrevue zu Pferde auf den Brettern zu erscheinen und auszurufen: „Je suis la Poste". Da aber ihr Mund so klein ist, daß sie das s nicht hörbar aussprechen kann, wurde ihr die Rolle abgenommen und dafür die der „ersten Katze" zuertheilt. Sie erboste darüber und erschien nicht mehr bei den Proben, indem sie eine Krankheit vorschützte, wofür der Bühnenleiter jetzt 50 000 Fr. Reugeld fordert, doch auch mit 5000 zufrieden sein will. Das Gericht hat Sachverständige beauftragt, zu untersuchen, ob der Mund des Frls. Ramos wirklich so klein ist, daß kein s herauskommen kann.

Berlin, 17. Juli.

Butter-Wochenbericht
von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Das Geschäft am Platze ist bedeutend stiller geworden, die Zufuhren deckten hinreichend den Bedarf und mußte die Notirung heute unverändert belassen werden.

Die hiesigen Großhandelspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 95, IIa. 90, IIIa. —, abfallende 85 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 72—74 Mark, Netzbrücher 72—74 Mark, Pommersche 72—74 Mark, Polnische 72—74 Mark, Baierische Senn- —,— Mark, Baierische Land- —,— Mark, Schlesische 72—74 Mark, Galizische 67—70 Mark.

Börsen-Berichte.

Berlin, 18. Juli. Weizen per Juli 141,75, bis 142,00, per September 139,00 per Oktober 139,00.

Roggen per Juli 109,75 bis —,—, per September 111,50, per Oktober 112,50.

Rüböl per Juli 44,80, per Oktober 44,70.

Spiritus loko 70er 34,80, per September 70er 38,90, per Oktober 70er 38,70.

Hafer per September 114,75.

Mais per September —.—

Petroleum per Juli 20,70, per August —,—.

London, 18. Juli. Wetter: Schön.

Berlin, 18. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	106,00
do. do.	3½%	105,10
do. do.	3%	100,00
Deutsche Reichsanl.	3%	99,80
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,40
do. do.	3%	94,75
do. Landescred.-B.	3½%	100,60
Centrallandsch.-Pfdbr.	3½%	101,75
do.	3%	94,75
Italienische Rente		88,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.		53,50
Ungar. Goldrente		104,40
Rumän. 1881er am. Rente		100,10
Serbische 4% 95er Rente		66,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890		31,50
Rum. amort. Rente 4%		88,20
Russ. Boden-Credit	4½%	105,50
do. do. von 1880		103,40
Mexikan. 6% Goldrente		95 50
Oesterr. Banknoten		170,20
Russ. Banknoten Cassa		216,20
do. do. Ultimo		216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100)	4½%	109,75
do. (100)	4%	106,25
do. (100)	4%	102,40
do. unkb. b. 1905	3½%	101,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission		103,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B		160 50
Stett. Vulc.-Prioritäten		162,00
Stettiner Straßenbahn		106,00
Petersburg kurz		215 95

London kurz	20,38
London lang	20,33
Amsterdam kurz	168,60
Paris kurz	81,00
Belgien kurz	81 00
Berliner Dampfmühlen	113,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	110,10
Varziner Papierfabrik	180,10
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,60
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	210,00
Berliner Handels-Gesellsch.	152,40
Oesterr. Credit	228,00
Dynamite Trust	169,80
Bochumer Gußstahlfabrik	162,40
Laurahütte	153,90
Harpener	158,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	177,60
Dortm. Union St.-Pr. 6%	48 50
Ostpreuß. Südbahn	91,10
Marienburg-Mlawkabahn	91 70
Mainzerbahn	120,20
Norddeutscher Lloyd	115 20
Lombarden	44,40
Luxemb. Prince-Henribahn	89 40

Tendenz Fest.

Stettin, 18. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bedeckt. Temperatur + 20° Reaumur. Barometer 765 Millimeter. — Wind: Südost.

Weizen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 137,50 B. u. G.

Roggen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 111,50 B., 111,00 G., per Oktober-November 112,50 B., 112,00 Geld.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—124,00.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 175,00—183,00.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 188—193.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,3—33,5 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Getreide ohne Zufuhr. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 27—31.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,65 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,25, per Juli 45,50, per September-Oktober 45,50.

Paris, 17. Juli. (Schluß-Kourse.) Matt.

	17.	16.
3% amortisirb. Rente	100,35	100,40
3% Rente	101,65	101,85
Italienische 5% Rente	87,35	88,05
4% ungar. Goldrente	104,00	104,12½
4% Russen de 1889	102,80	102,70
3% Russen de 1891	94,05	94,25
4% unifiz. Egypten	105,10	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,00	64,12
Convert. Türken	20,02½	20,30
Türkische Loose	102,50	104,00
4% privil. Türk.-Obligationen	442,00	448,50
Franzosen	771,00	774,00
Lombarden	227,00	228,00
Banque ottomane	556,00	558,00
„ de Paris	840,00	842,00
Debeers	790,00	796,00
Credit foncier	653,00	655,00
Huanchaca	80,00	80,00
Meridional-Aktien	605,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	604,00	605,00
Suezkanal-Aktien	3412,00	3425,00
Credit Lyonnais	779,00	778,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	344,00	347,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,14	25,14
Cheque auf London	25,15½	25,15½
Wechsel Amsterdam k.	205,87	206,00
„ Wien k.	207,87	207,87
„ Madrid k.	418,00	418,50
„ Italien	6,75	6,75
Robinson-Aktien	234,00	236,00
4% Rumänier	88,00	87,75
5% Rumänier 1893	99,50	99,75
Portugiesen	26,43	26,50
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,75	66,80
Langl. Estat.	134,00	135,00
3½% Russ. Anl.	100,75	100,90
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 17. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 15,50, fremder loko 15,25. Roggen hiesiger loko 12,75, fremder loko 12,25, neuer 11,50. Hafer neuer hiesiger loko 13,50, fremder 13,75. Rüböl loko 50,50, per Juli 49,30, per Oktober 49,30. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 17. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,62½, per August 9,65, per September 9,75, per Oktober 10,00, per Dezember 10,10, per März 10,35. Matt.

Hamburg, 17. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 56,50, per Dezember 54,75, per März 54,50, per Mai 54,50. Ruhig.

Bremen, 17. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Geschäftslos. Loko 6,25 B. Russisches Petroleum. Loko 6 15 B.

Amsterdam, 17. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 138,00, per März 139,00. Roggen loko unverändert, do. auf Termine behauptet, per Juli 89,00, per Oktober 90,00, per März 92,00. Rüböl loko 24,25, per Herbst 23,62, per Mai 1897 24,12.

Amsterdam, 17. Juli. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 17. Juli. Bancazinn 37,25.

Antwerpen, 17. Juli, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,00 bez. u. B., per August 17,00, per September 17,25. Weichend.

Antwerpen, 17. Juli. Schmalz per Juli 49,50. Margarine ruhig.

Antwerpen, 17. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste fest.

Paris, 17. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 27,75 bis 28,25. Weißer Zucker fallend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,12, per August 29,25, per Oktober-Januar 29,25, per Januar-April 29,75.

Paris, 17. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 19,45, per August 18,65, per September-Dezember 18,40, per November-Februar 18,50. Roggen ruhig, per Juli 10,35, per November-Februar 10,35. Mehl fest, per Juli 38,20, per August 38,75, per September-Dezember 39,65, per November-Februar 39,85. Rüböl ruhig, per Juli 52,25, per August 52,25, per September-Dezember 52,50, per Januar-April 53,25. Spiritus fallend, per Juli 29,75, per August 30,00, per September-Dezember 30,50, per Januar-April 31,50. — Wetter: Aufklärend.

Havre, 17. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juli 68,25, per September 68,50, per Dezember 66,25. Ruhig.

London, 17. Juli. 96proz. Javazucker 12,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9 9/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 17. Juli. Chili-Kupfer 49,12, per drei Monat 49,25.

London, 17. Juli. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 17. Juli, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen zu Gunsten der Käufer, Mehl und Hafer fest aber ruhig, Mais und Gerste ruhig aber stetig. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, ruhig, Gerste flauer, Mais ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 62 320, Gerste 13 220, Hafer 84 040 Quarters.

Liverpool, 17. Juli. Getreidemarkt. Weizen mitunter ½ d. höher, Mehl fest, Mais ½ d. höher. — Wetter: Schön.

Glasgow, 17. Juli. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4549 Tons gegen 4816 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 17. Juli. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 82 000, do. nach Frankreich 2000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 33 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 17. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 62,25. Mais per September 33,50.

Newyork, 17. Juli, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	7,12	7 1/16
do. in Neworleans	6,50	6,50
Petroleum Rohes (in Cases)	7,40	7,40
Standard white in Newyork	6,50	6,50
do. in Philadelphia	6,45	6,45
Pipe line Certificates August	101,50*	102,00*
Schmalz Western steam	3,90	4,00
do. Rohe und Brothers	4,25	4,25
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	64,62	63,87
per Juli	62,25	61,50
per August	62,75	—,—
per September	63,00	62,12
per Dezember	65,00	64,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	12,87	12,87
per August	11,05	11,05
per Oktober	10,10	10,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais behauptet,		
per Juli	33,37	—,—
per September	33,87	33,37
per Oktober	34,37	33,87
Kupfer	11,25	11,30
Zinn	13,55	13,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

* nominell.

Chicago, 17. Juli.

	17.	16.
Weizen behauptet, per Juli	55,87	54,75
per September	57,25	56,37
Mais behauptet, per Juli	27,25	26,87
Pork per Juli	6,30	6,35
Speck short clear	3,87	3,87

Woll-Berichte.

London, 17. Juli. Wollauktion. Preise unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin,** 18. Juli. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Schiffsnachrichten.

London, 17. Juli. Nach einem Telegramm aus Valparaiso strandete der deutsche Dampfer „Pentaur" auf der Fahrt von San José nach Hamburg bei Quinteros, die Passagiere und die Mannschaft wurden an Land gebracht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Juli. Nach Meldungen aus Südwest-Afrika ist Hendrik Witboi seinen im Jahre 1894 übernommenen Verpflichtungen während der neuerlichen Unruhen vollständig nachgekommen. Gegen seine Treue kann ein Schatten von Mißtrauen nicht bestehen bleiben. Wie aus Privatbriefen weiter hervorgeht, hat die deutsche Schutztruppe in den letzten Kämpfen eine außerordentliche Tapferkeit bewiesen.

Aus rheinischen Lehrerkreisen hatte man dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß der zu vorläufigen Umwandlungen von Hülfslehrerstellen in Oberlehrerstellen in den Etat eingestellte Fonds von 50 000 Mark noch nicht zur Verwendung gelangt sei. Demgegenüber hört die „N. A. Z.", daß die Bewilligung aus diesem Fonds für die Rheinprovinz bereits im Mai erfolgt ist.

Die „D. Tagesztg." fordert angesichts der Nothlage der Landwirthschaft den Kriegsminister auf, die Proviantämter anzuweisen, schon jetzt mit ihren diesjährigen Ankäufen zu beginnen.

Gegenüber den vom Seeamt in Brake erhobenen Beschuldigungen, der deutsche Konsul in Guayaquil habe sich gelegentlich der Strandung des Schiffes „Bertha" der deutschen Reichsangehörigen nicht genügend angenommen, stellt die „N. A. Z." fest, daß dem Konsul kein Vorwurf gemacht werden kann. Derselbe habe, sobald er Kenntniß von dem Vorfalle erhalten, den Schiffbrüchigen ein Unterkommen angeboten und sich auch sonst derselben nach Kräften angenommen.

Wien, 18. Juli. Nach Meldungen aus Cettinje wird König Alexander von Serbien bereits an den Festlichkeiten, welche am 20. d. M. ihren Anfang nehmen, theilnehmen.

Paris, 18. Juli. Das Blatt „Paris" glaubt zu wissen, daß der Minister des Aeußern Hanotaux demnächst eine Konferenz der europäischen Mächte zusammenberufen wird, behufs Lösung der kretensischen Frage.

Der in Algier in Gefangenschaft zurückgehaltene frühere Premierminister von Madagaskar hat eine Audienz beim Präsidenten der Republik nachgesucht, um demselben seine Intervention zur Herstellung des Friedens und der Ordnung auf Madagaskar anzubieten. Er beabsichtige, ein Manifest an die Eingeborenen zu erlassen, und dieselben aufzufordern, seinem Beispiel nachzufolgen, sich der französischen Herrschaft zu unterwerfen.

Rom, 18. Juli. Aus Massowah wird gemeldet, daß Menelik sich bereit erklärt hat, auf Intervention des Papstes einen großen Theil der noch zurückgebliebenen Gefangenen in Freiheit zu setzen.

Der Papst hat den Bischof von Viterbo, Namens Clari, zum Nuntius von Paris als Nachfolger Ferratas vorgeschlagen. Man glaubt, daß die französische Regierung diesem Vorschlage Rechnung tragen werde.

Rom, 18. Juli. Wie bestimmt verlautet, hat Visconti Venosta das Portefeuille des Aeußern angenommen. Alle Schwierigkeiten sind auf freundschaftliche Weise behoben worden, die Bereidigung soll jedoch erst nach der Rückkehr des Königs stattfinden.

Athen, 18. Juli. Von Seiten Griechenlands ist wiederum an die Mächte ein Schreiben gerichtet worden, in welchem dieselben um ein energisches Vorgehen ersucht werden, damit nun endlich den gerechtfertigten Wünschen der Kretenser von Seiten der Pforte nachgekommen werde.

Wie offiziös verlautet, sollen die Ausgleichsverhandlungen nunmehr einen günstigen Verlauf nehmen. Von beiden Seiten soll der Wunsch nach einer Verständigung laut geworden sein. Ueber das Zoll- und Handelsbündniß soll man sich in der Hauptsache bereits verständigt haben.